

## Beispielkonzept zu einer Lehrerfortbildung

### Modelle für elementares schulpraktisches Gitarrespiel in der Sekundarstufe 1 und 2 am Beispiel der Stile Blues und Rock 'n' Roll

#### Blues

##### Die Basis der Popkultur

„Rock ist wie eine Batterie. Von Zeit zu Zeit musst du zurück zum Blues und dich neu aufladen.“ Mit dieser Aussage bringt der englische Stargitarrist Eric Clapton nicht nur sein eigenes Verhältnis zur Musiktradition auf den Punkt. Blues gilt unbestritten als Grundlage aller populären Musikstile im 20. und 21. Jahrhundert. Trotz seiner scheinbar simplen Form ist er bis heute eine stetig sprudelnde Inspirationsquelle vieler Musiker. Phrasierung, Rhythmik, Timing und Tonsystem des Blues ziehen sich als roter Faden durch die gesamte stilistische Evolution, von Jimi Hendrix' Klangeskapaden in Woodstock bis zum tagesaktuellen Popsong.

##### Weißer Musik – schwarz gespielt

Die Experten sind sich bis heute über die Wurzeln des Blues nicht einig. Als Initialzündung kann aber doch das durch die Sklaverei bedingte Aufeinandertreffen zweier äußerst verschiedener kultureller Welten gesehen werden. Die Bezeichnung ‚afroamerikanische Musik‘ ist dabei nicht ganz angemessen, fungierten die USA doch lediglich als Schauplatz und Nährboden des Geschehens. Musikalisch betrachtet ist Blues eine Fusion europäischer und afrikanischer Musiktraditionen.

Durch traditionelle musikwissenschaftliche Analyse erschließt sich dieser Mischung aber nur schwer. Schüler und Lehrer sind daher auf Hörerfahrungen angewiesen. Die charakteristischen ‚Blue Notes‘ beispielsweise zeigen in ihrer afrikanisch beeinflussten Spiel- und vor allem Singweise die engen Grenzen unseres temperierten Systems auf.

##### Bluesform

Obwohl zahlreiche Varianten existieren, hat sich doch auf Basis des Call-and-Response-Prinzips eine typisierte formale Struktur des Blues herausgebildet: das zwölftaktige Bluesschema (vgl. z. B. *Blues and trouble* im Liederbuch *Sing & Swing*). Auffallend ist, dass der Blues einem traditionellen Kadenzschema folgt (Tonika = A; Subdominante = D; Dominante = E). Eine eigene harmonische Welt eröffnet sich dadurch, dass nicht nur die Dominante, sondern auch die Subdominante und sogar die Tonika als Septakkord auftreten können ohne die Funktion einer Dominante zu übernehmen. Um in der Begleitung die Leersaiten der Gitarre einsetzen zu können, wählen wir die Tonart A-Dur. Das Bluesschema macht es möglich, dass z. B. bei einer Session Musiker, die sich

vorher noch nie begegnet sind, ohne Probleme zusammen spielen können.

### Bluesschema in A

Bluesschema in A (4/4 Takt):

1. Zeile: A(7) A7 D7

2. Zeile: 7 A7 E7 D7 A7 E7

Versuchen Sie, diese Form zu verinnerlichen und quasi ‚körperlich‘ zu fühlen.

### Übungen

#### Übung 1:

Die traditionelle Blues-Begleitung besteht meist aus der Wiederholung einer Begleitfigur, eines sogenannten ‚Riffs‘. In den folgenden Beispielen sind stets exemplarisch die drei Tonstufen notiert. In der Praxis sind diese folgerichtig in der zwölftaktigen Bluesform zu üben.

Blues-Riff in A, D und E

Blues-Riff in A, D und E (4/4 Takt):

A

D E

**Übung 2: Riff 2:** Der Ausgangsriff lässt sich auch in arpeggierter Form anwenden. Spielen Sie das Pattern erst in binärer Zeitauffassung (also wie notiert), dann auf ternäre (swingende bzw. triolische) Weise. Experimentieren Sie mit dem Grad der triolischen Phrasierung.

Der Grundton ist stets eine Leersaite (A, D, E). In der rechten Hand wird der Basston immer vom Daumen, der Diskantton entsprechend vom Zeigefinger gespielt.

Blues-Riff 2 (4/4 Takt):

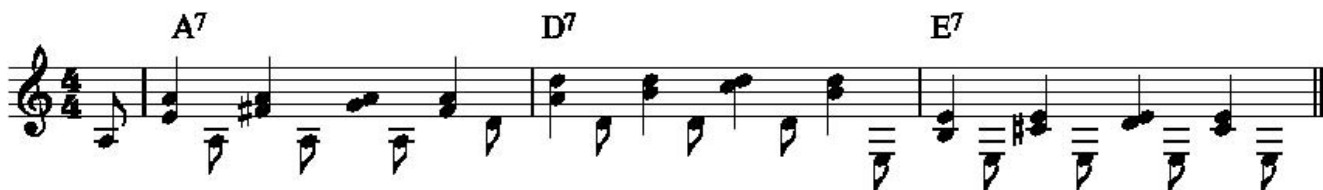
A D E

### Übung 3: Riff 3:

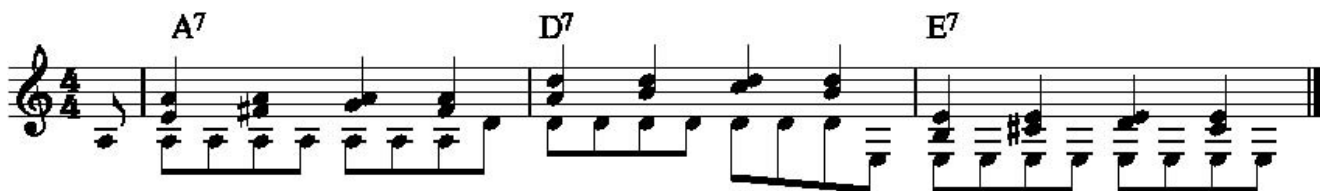
Im folgenden Beispiel wird der Akkord durch eine Verdopplung des Grundtons (in der rechten Hand mit dem Mittelfinger zu spielen) klanglich verstärkt. Bei den Akkorden A und E muss der Zeigefinger der Greifhand als Barrée über zwei Saiten gegriffen werden.



**Übung 4: Riff 4:** Eine typische Variation lässt die Quinte des Akkords über die Sexte zur kleinen Septime wandern: Achten Sie darauf, vor allem mit dem kleinen Finger (jeweils Zählzeit 3) sehr sauber zu greifen und keine Geräusche zuzulassen.



**Übung 5: Riff 5:** Nun besteht die Möglichkeit, einen kontinuierlich pulsierenden Basston hinzuzufügen. Achten Sie auf eine runde Bewegung des Daumens der rechten Hand.



**Übung 6: Riff 6:** Nun folgt eine Variation mit wandernden Sexten, die die melodische Bewegung in die Oberstimme legt:

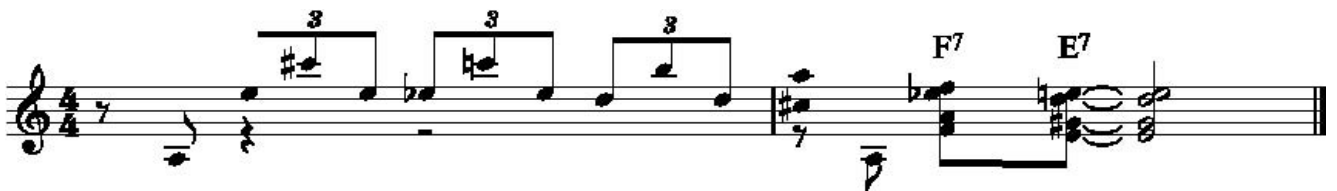


**Übung 7: Riff 7:** Das folgende Pattern weist in seiner Kombination aus Basslinie und melodischer Bewegung bereits den Weg vom Blues zum Rock 'n' Roll.



### Übung 8: Intro:

Unerlässlicher Bestandteil einer authentischen Bluesinterpretation ist überdies ein Intro, das jedoch außerhalb der Form steht und somit nicht wiederholt wird.



### Übung 9: Turnaround:

Die beiden letzten Takte der Bluesform werden oft durch spezielle Phrasen gestaltet, um zur nächsten Strophe überzuleiten.



Bereits wenn Sie mit den ersten Übungen vertraut sind, können Sie sich in eigenen improvisierten Versionen des Blues üben. Mischen Sie die Begleitpatterns auch innerhalb eines Stückes.

## Rock 'n' Roll

### Der Klang der Rebellion

Zu Beginn der Fünfzigerjahre führte der Erfolg des Blues zu einem Stil, der dessen Expressivität mit Rhythmen kombinierte, die unmittelbar zum Tanzen aufforderten. Der ‚Rhythm & Blues‘ der schwarzen Musiker übte eine enorme Anziehungskraft auf die Jugendlichen der weißen Mittelschicht Amerikas aus, stand er doch für einen verklanglichten Gegenentwurf zur Welt der Erwachsenen: Vergnügen und Ablenkung in ekstatischen Tanzveranstaltungen statt Konformität und Leistungsdruck im realen Leben. Zudem war die Beschäftigung mit der sinnlichen schwarzen Musik und ihren anzüglichen Texten eine willkommene Provokation.

Die Musikindustrie sprang auf den Zug auf und produzierte mit den unter Vertrag stehenden weißen Musikern schwarze Rhythm & Blues-Titel nach. In der Folge

dieser Entwicklung setzten sich weiße Musiker, wie z. B. Bill Haley oder auch Elvis Presley mit ihrer entschärften Imitation des schwarzen Sounds kommerziell an die Spitze der bald Rock 'n' Roll genannten Bewegung.

Der Rock 'n' Roll offenbart seine direkte Verwandtschaft mit dem Blues bereits durch die zwölftaktige Form, die dem Blueschema entspricht. Charakteristisch ist überdies eine beträchtliche Steigerung des Tempos, eine rhythmische Vereinfachung und eine im Gesang an die weißen Hörgewohnheiten angepasste ‚glattere‘ Intonation.

## Übungen

Die folgenden Übungen werden mit Plektrum gespielt.

### Übung 10: Vorübung mit Plektrum

Im ersten Beispiel geht es darum, in der rechten Hand ein Gefühl für den Abstand der Saiten zueinander zu bekommen. Üben Sie, beide Töne in einer Abwärtsbewegung des Plektrums in gleicher Dynamik anzuschlagen.



**Übung 11: Rock 'n' Roll-Riff:** Diese Übung alterniert zwischen der Quinte und der Sexte des Ausgangsakkords.



### Übung 12: Palm muting:

Eine typische Technik ist das sogenannte ‚Palm muting‘. Dabei dämpft die Handinnenfläche der rechten Hand die Saiten so, dass ein perkussiver Effekt entsteht. Üben Sie das Abdämpfen zunächst auf einer Basssaite (z. B. der A-Saite). Gehen Sie erst dann zum zweistimmigen Pattern über, wenn Sie in der Handhaltung und dem Zusammenspiel von Plektrum und Handinnenfläche eine gewisse Routine entwickelt haben. Achten Sie in der rechten Hand auf eine kreisende Bewegung aus dem Handgelenk heraus.



Probieren Sie die neue Technik ebenfalls mit den bereits bekannten Bluespatterns und steigern Sie langsam das Tempo. Wenden Sie die Begleittechnik dann auf einen bekannten Rock 'n' Roll-Titel (z. B. *Rock around the clock*, siehe *Sing & Swing*) an.

### Übung 13: Hammer on – Vorübung:

Die folgende Übung fügt eine Aufschlagsbindung („Hammer on“) der linken Hand hinzu. Der Ton cis1 wird hier nicht mit der rechten Hand angeschlagen. Der Ringfinger der linken Hand bringt den Ton durch einen fokussierten Schlag auf die Saite zum Klingen. Üben Sie erst langsam separat die Aufschlagsbindung, steigern Sie dann das Tempo und bauen Sie sie dann in das Begleitmodell ein.



### Übung 14: Hammer on – Begleitmodell



Lassen Sie Ihrer eigenen Kreativität freien Lauf und erfinden Sie eigene Modelle. Wichtig ist vor allem die rhythmische Präzision in der Begleitung der Rock 'n' Roll-Stücke. Um dies zu üben, bietet es sich an, bei nur einem Akkord zu bleiben und das Metronom auf die Zählzeit 2 und 4 des Patterns einzustellen. So steht zur Freude der Schüler einer rockigen Unterrichtsstunde nichts mehr im Wege.

Ich freue mich über Anregungen und Kritik!

Keep rockin'

Georg Alkofer

[www.georgalkofer.de](http://www.georgalkofer.de)